

Laibacher Zeitung

N^o 70.

Laibacher
Zeitung
522

Freitag den 30. August 1822.

Herzogthum Modena.

Eine Beylage zum *Messaggiere Modenese* Nr. 61, enthält eine auf Befehl des am 14. May d. J. in Folge höchster Anordnung niedergesetzten außerordentlichen Standrechts (*tribunale statario straordinario*) und auf Begehren des herzoglichen Fiscus unterm 23. July erlassene *Citation*, wodurch nachbenannte neun, auf flüchtigem Fuße befindlichen Individuen, bezichtigt an geheimen *Carbonari*, oder andern auf den Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge abweichenden Gesellschaften Theil genommen zu haben, vorgeladen werden, binnen vierzehn Tagen vor obgedachtem Gerichtshofe zu erscheinen, um sich wegen der gegen sie obschwebenden Anklage zu vertheidigen, widrigenfalls im Wege Rechtsens gegen sie verfahren werden soll: 1) Franz Volognini, von Reggio; 2) Dr. Joseph Borelli, aus Modena; 3) Dr. Sante Conti, aus Montecchio; 4) Dr. Carlo Franceschini, aus Burano; 5) Graf Johann Grillenzoni, aus Reggio; 6) Peter Levesque, aus Modena; 7) Prosper Pirondi, ehemahls Arzt in Reggio; 8) Johann Sidoli, aus Montecchio, zu Reggio wohnhaft, und 9) Dr. Peter Umilta, ehemahls in Montecchio wohnhaft. Alle vordenannten Individuen haben sich in verschiedenen Epochen theils als *Carbonari*, theils in eine andere geheime, den Titel der: *Erhabenen vollkommenen Meister*, (*Sublimi Maestri Perfetti*) führende Gesellschaft aufzunehmen lassen, Würden und Ämter in diesen Gesellschaften bekleidet, der Aufnahme anderer Individuen in selbe beygewohnt, und an Versammlungen Theil genommen, worin hochverrätherische und staatsumwälzende Complotte verabredet wurden.

Großbritannien und Irland.

Im österreichischen Beobachter vom 22. d. M. lesen wir Folgendes:

„Durch einen außerordentlichen Courier ist gestern Abends die eben so unerwartete als betrübte Nachricht von dem, nach einer kaum viertägigen Krankheit, am 12. d. M. in der Frühe erfolgten Tode des königl. großbritannischen Ministers und Staatssecretärs der aus-

wärtigen Angelegenheiten, Marquis von Londonderry eingegangen.“

„Folgender Artikel des englischen Couriers vom 13. enthält die Erzählung der Umstände, die dem unermutheten Tode des Marquis von Londonderry vorausgingen. Das tragische Ende eines der edelsten und verdienstvollsten europäischen Staatsmänner wird allen, die ihn näher kannten, das Herz zerreißen; was aber England, und was die Welt an ihm verloren hat, wird später erst in seinem ganzen Umfange erkannt, und nach Recht und Gerechtigkeit gewürdigt werden.“

London den 13. August.

„Die Bestürzung und der Schmerz, womit das Publicum die Nachricht vom Tode des Marquis von Londonderry vornommen hat, wird durch den Umstand, daß die Zuziehung einer Gerichtsperson erforderlich war, um die Ursache dieses traurigen Vorfalles zu bescheinigen, noch beträchtlich vermehrt werden. Doch ehe der Ausspruch dieser Gerichtsperson erfolgt ist, können wir schon als sichere Thatsache anzeigen, was wir nur in der tiefsten Betrübniß, nur in dem ganzen, durchdringenden Gefühl der Schwäche unsrer menschlichen Natur hier niederschreiben, daß dieser große, edle, von uns und von Europa so lange bewunderte Mann, unter der Last der Geschäfte und der Sorgen erliegend, in einem Anfall von unbezweifelbarer Geisteserrüthung sein Leben geendigt hat.“

„Die außerordentlichen Anstrengungen der letzten Parlaments-Sitzung, und die wichtige Correspondenz mit den europäischen Höfen hatten seine Zeit und seine Kräfte mehr als erschöpft, am Tage durch den mannigfaltigen Drang seiner ministeriellen und politischen Geschäfte, am Abend durch die Parlaments-Verhandlungen bewegt, konnte sein Gemüth zu keinem Zwischenraum von Ruhe gelangen; und seine Freunde bemerkten mitummer den Einfluß dieser rastlosen Arbeiten auf seine Gesundheit und auf seine Seelenstimmung. Gegen das Ende der Sitzung, und als die Geschäfte abnahmen, zeigten sich in seinem Geiste, den bis dahin die Anstrengung selbst aufrecht erhalten hatte, einige Merk-

mahl jener Abspannung, die fast immer auf ein Übermaß von Thätigkeit folgt; und seine nähern Freunde wünschten daher sehnlich, daß er bald in veränderten Umgebungen und Beschäftigungen eine Erholung finden möchte, deren Bedürfniß sichtbar zu werden anfing.“

„Lord Londonderry sollte noch ein Mahl von Seiten Großbritanniens bey einem Continental-Congress erscheinen; seine Abreise war auf die letzten Tage der Woche festgesetzt. Obgleich auch in dieser Laufbahn verwirklichte und wichtige Geschäfte seiner warteten, so sah er doch zunächst in der Reise selbst ein Mittel sich zu zerstreuen und aufzuheitern, und eines der ersten Symptome von Geistes-Entkräftung war eine fieberhafte Furcht, daß irgend eine seiner Einbildungskraft vorschwebende Krankheit die Ausführung dieser Reise hindertreiben möchte.“

„Am Freytag (Den 9.), als er von Sr. Majestät Abschied nehmen sollte, offendarte sich seine Unruhe allen Personen in seiner Nähe; und man versichert, daß einige seiner Collegen und vertrauten Freunde, die bereits seit ungefähr drey Wochen, anfangs ohne sonderliche Besorgniß, ungewohntes Stillschweigen und Niedergeschlagenheit an ihm bemerkt hatten, jetzt eine ernsthafte Krankheit befürchteten. Gewiß ist, daß sein Haus-Arzt, Dr. Bankhead, am Freytag Abends gerufen wurde, und ein bedeutendes Fieber nebst Symptomen im Kopfe vorfand, die ihn bewogen, unmittelbares Schröpfen zu verordnen. Doch war das Übergewicht der natürlichen Klarheit und Energie seines Geistes noch so groß, daß die, welche ihn umringten, weder die Ausdehnung, noch auch nur die wahre Beschaffenheit der Krankheit argwohnten, und er begab sich am nämlichen Abend, von der Marquissin begleitet, aufs Land (nach North-Cray) wo Dr. Bankhead ihn am folgenden Nachmittage zu besuchen versprach. Bey diesem Besuch fand der Doctor, daß das Schröpfen, und mehr noch einige von ihm vorgeschriebene kühlende Arzneymittel günstig gewirkt hatten; indessen war die Besserung nicht hinreichend, um zu gestatten, daß der Kranke das Bette verließ, und ein für diesen Tag bestimmtes Mittagmahl ward daher ausgefetzt. Am Sonntage entwickelte sich deutlicher der wahre Charakter der Krankheit; ein seit Freytag abwechselnd eingetretenes und wieder verschwundenes Delirium wurde beharrlich. Unterdessen muß Er gegen die Nacht sich gebessert haben, da er in seinem gewöhnlichen Cabinet, und ohne besondere Vorkehrungen schlief; der Arzt verließ ihn spät, und zog sich in ein Nebenzimmer zurück. Wir vernehmen jedoch, daß Damahls schon die Personen seiner Umgebung die Gefahr

groß genug fanden, um Pistolen, Barbiermesser, und alles, was ihm gedient haben könnte, sein Leben zu zerstören, aus seinem Ankleidezimmer zu entfernen. Die Nacht scheint ruhig vorübergegangen zu seyn; Montag (Den 12.) gegen 7 Uhr früh rief einer seiner Bedienten den Dr. Bankhead, indem der Marquis ihn zu sehen wünschte. Der Doctor begab sich in's Ankleidezimmer, wo er den Marquis in seinem Morgenanzuge stehend fand. Er sprach einige wenige Worte, und fiel einen Augenblick nachher todt in die Arme des Arztes, der nun bemerkte, daß er sich mit einem kleinen Messer die Hals-Pulsader zerschneiden hatte. Sein Tod erfolgte schnell, ohne Schmerz noch Zuckung. Das Werkzeug war, das es in eine Brieftasche gehörte, der Aufmerksamkeit seiner Begleiter entgangen.“

„So starb, als ein Opfer der Anstrengungen und Sorgen, die große und rühmlich erfüllte Pflichten ihm auflegten, der Marquis von Londonderry! Unter welchen Umständen würde sein Tod wie ein National-Verlust beweint werden; die unbezweifelte Veranlassung desselben, ein die Kraft übersteigender Diensteyfer, muß noch ein tieferes Gefühl der Dankbarkeit und Nührung erwecken.“

„Das Unglück ist zu frisch, der Schlag zu erschütternd und zu heftig, als daß wir uns im Stande fühlen könnten, den Charakter des Verewigten zu schildern, wie er es verdiente. Seine Geschichte ist ein Theil der Geschichte von Europa; und die Feder, die diese zu schreiben berufen seyn wird, nicht die eines vergänglichem Zeitungsblattes, mag einst seinen ausgezeichneten Tathelten und Verdiensten das bleibende Denkmahl errichten, das ihnen gebührt.“

S p a n i e n.

Der englische Courier vom 8. d. M. enthält folgende Betrachtungen über die gegenwärtige Lage Spaniens:

„Es ist nun gewiß, daß keine Reaction in Madrid Statt gefunden hat; kein Sieg der Treue über den Aufbruch; daß die Freunde des Königs keinen namhaften und glücklichen Versuch gemacht haben, ihn aus der Gefah, worin er schwebt, zu befreien. Im Gegentheile biethen die Revolutionärs, durch die Ereignisse vom 7. und 8. v. M. nur kühner geworden, und bey der gänzlichen Unthätigkeit ihrer Gegner Schritt für Schritt vorschreitend, Alles auf, um ihre Sache durch neue Forderungen zu verstärken. Sie begehren die „Reinigung des königlichen Pallastes“, und wünschen, „den Monarchen nur von Personen, welche die Constitution lieben, umgeben zu sehen.“

„Es ist zuweilen gut, den Worten und Phrasen ihren schlichten Sinn unterzulegen; die Wahrheit wird dadurch am Besten zu Tage gefördert. Wenn wir dies nun im vorliegenden Falle thun, werden wir finden, daß, wenn die spanischen Liberalen von „Reinigung“ des königlichen Pallastes sprechen, sie eigentlich darunter verstehen, daß Jederman, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, der der Person des Königs ergeben ist, und im Nothfalle sein Leben für seine Vertheidigung zu opfern bereit seyn würde, aus dem Pallaste fortgejagt werden solle. Auf dieselbe Weise will ihr Wunsch, „den Monarchen von Personen, welche die Constitution lieben, umgeben zu sehen,“ richtig gedeutet, nichts anderes sagen, als daß der Souverain, nach vollzogener „Reinigung“ den Händen seiner entschiednen und geschwornen Feinde überliefert werden müsse. Wie lassen uns nicht durch Worte täuschen und kennen die menschliche Natur zu gut, um nicht zu wissen, daß strafbare Unternehmungen häufig das Gewand anscheinender Rechtlichkeit und Treue borgen müssen, um ihren Erfolg zu sichern.“

„Es gibt jedoch unter denen, welche die Constitution lieben, „Einige, die nicht abgeneigt sind, einen kürzern Weg einzuschlagen, und ihre eigentlichen Plane frey und unverhohlen ankündigen. Einer von diesen, Hr. Fernandez Sardino, sagt in No. 5 des Cincinnati (einer zu Madrid erscheinenden Zeitschrift): „Ich bin der Meinung, daß es zum Besten des Königs, zum Wohle des Landes, welches wichtiger ist als der König, und zur Befestigung des constitutionellen Systems unumgänglich nöthig ist, daß die permanente Deputation, dem Art. 187 unserer Constitution gemäß, unverweilt die außerordentlichen Cortes einberufe, damit sie eine einstweilige, durch und durch liberale Regentchaft ernennet, auf daß die Dinge ihren gesetzlichen Lauf gehen, und wir auf diesem Wege die blutige Reaction vermeiden, welche nothwendig Statt finden müßte, wenn die Patrioten deutlich sehen würden, daß nach allen ihren Arbeiten und Aufopferungen, verkehrte und ruchlose Menschen fortwährend das Gemüth des Königs lenken, ihn verführen, und, durch auswärtige Ränke begünstiget, ihn zu Grunde zu richten, und den Ruhm der Nation zu verdunkeln trachten.“

„Wenn dieser Rath, wie gar nicht unwahrscheinlich ist, befolgt werden sollte, so mag der unglückliche König nur die Zwischenzeit zu berechnen anfangen, die zwischen der Absetzung und der Hinrichtung eines Monarchen liegt. Vielleicht wird sie abgelassen seyn, ehe er mit seiner Rechnung fertig ist. Dieß ist die Lage, in welcher

sich Ferdinand befindet. Seine aufrührerischen Unterthanen begehren einerseits laut, daß alle seine getreuen Freunde von ihm entfernt und ihre Stellen aus dem Reichen der Revolutionärs befehlt werden sollen, oder berathschlagen andererseits, ob es nicht zweckmäßig seyn dürfte, ihn zu entthronen, um einer „durch und durch liberalen Regentchaft“ Platz zu machen. Diesen letztern Vorschlag betreffend, denkt die Morning Chronicle, „daß dieß die beste Art zu verfahren seyn würde.“ Wir halten diese Äußerung der Chronicle für aufrichtig; nur sollte sie mit gleicher Aufrichtigkeit ihren Wunsch gestehen, alle Throne umgestürzt, alle Religion abgeschafft, und allgemeine Anarchie und Verwirrung an ihre Stelle gesetzt zu sehen!“

„Der Zustand der spanischen Provinzen ist höchst jammernswerth. Städte und Flecken belagert — Dörfer der Plünderung Preis gegeben — blutige Gesechre zwischen den Royalisten und Rebellen — und als natürliche Begleiter solcher Begebenheiten, Schrecken und Untergang und Elend an allen Enden und Orten. Dieß, — wir werden nicht nachlassen, diese wichtige Wahrheit immer wieder von Neuem zu wiederholen — dieß sind die Früchte von Revolutionen; dieß sind die Segnungen jener Freyheit und Ungebundenheit, welche unmoralische Demagogen versprechen, wenn sie ihre eigenen heillosen und nichtswürdigen Zwecke, unter dem Vorwande, ihrem Vaterlande zu dienen, befördern wollen. Wir behaupten keineswegs, daß Spanien keiner Veränderung bedürfte, und daß diese, auf andere Weise herbeigeführt, nicht sehr wohlthätig hätten wirken können; aber die Mittel waren es, gegen die wir Mißtrauen hegten. Seit es nun das Werkzeug seiner Wiedergeburt mit solchen Werkzeugen begonnen hat, muß es auch auf alle weiteren Folgen davon gefaßt seyn. Sein Schicksal ist, wir fürchten es, in den Händen einer raubfüchtigen Faction, ohne hinreichende Energie des Charakters oder Fähigkeit des Verstandes, den Ausgang der Ereignisse zu leiten. Keck, stürmisch und abenteuerlich besitzen sie gerade so viel sinnlose Anmaßung, um eine Crisis zu beschleunigen, und so viel Albernheit, um als ihre ersten Opfer zu fallen. Es ist nicht ein Einziger unter ihnen, der die leiseste Spur eines überwiegenden Talentes oder die Fähigkeit verriethe, irgend einen Plan mit überlegener Einheit zu verfolgen. Im Gegentheile haben sie sich bey jeder Veranlassung als ungestüme, mittelmäßige und höchst leichte Politiker bewiesen, welche gar nichts von der Führung der Geschäfte verstehen und diesen Mangel durch rasche und halbrechende Experimente ersuchen wollen. Was läßt sich von solchen Herrschern anderes er-

warten, als wir bereits erlebt haben, und wie jeder vernünftige Mann voraus sieht, noch erleben werden?“

Brasilien und Portugal.

Nachrichten aus Lissabon vom 9. July zufolge, haben die Cortes über die von der Commission vorgeschlagenen Zusatzartikel zur Constitution, das Verhältniß Portugalls und Brasiliens betreffend, sich beraten. Nach dreitägigen Erörterungen fiel der Schluß dahin aus, daß der erstere Theil jener Artikel, welcher von zwey Specialcongressen in Lissabon und Rio de Janeiro, und einem Generalcongresse in Lissabon handelt, als eine „politische Mißgeburt“, als ein „Riesenschritt zur Trennung Portugalls von Brasilien“, verworfen werden sollte. Es kam bey dieser Gelegenheit zu sehr leidenschaftlichen Äußerungen zwischen den Abgeordneten der zwey verschiedenen Reiche, wobey selbst die Person des Kronprinzen, dessen Benehmen in der letzten Zeit von den portugiesischen Abgeordneten bitter getadelt ward, nicht verschont blieb.

Natur-Merkwürdigkeiten.

In einem Briefe aus Athlone (Irland) heißt es: „Am 18. July erblickten die Leute in unserer Nachbarschaft eine sonderbare Lusterscheinung. Um 4 Uhr Nachmittags war nähmlich, nach einem heftigen Regen und starkem Gewitter, eine Art Schweif zu sehen, der von einer schwarzen Wolke nach der Erde herab hing. Seine ungewöhnliche Gestalt fesselte die Aufmerksamkeit vieler Menschen, die da bemerkten, daß er verschiedene große Bäume, mit denen er in Contact kam, durchbrach, und sie mehrere 100 Fuß von ihren Stämmen hinweg schleuderte, auch mehrere Heuschaber in die Luft hob. Er bewegte sich langsam in einer schrägen Richtung vom Flusse Shannon, vernichtete alles was ihm in den Weg kam, und riß in dem Dorfe Ballymurry das Strohdach von dem Hause des Hen. Colemann ab, führte es mit sich in die Luft fort, und ließ es 1 1/2 Meile von dem Dorfe wieder auf die Erde fallen. Ich habe das Haus mit meinen eigenen Augen gesehen, es ist ganz dachlos, hat aber sonst, mit Ausnahme einiger zerbrochenen Fensterscheiben, keinen Schaden erlitten. Der Schweif nahm verschiedene Gestalten an, ein Wahlwand er sich wie ein Hal, ein anderes Wahl war er perpendicular und glänzte wie ein vom Nebel umhülltes Feuer. Diese Geschichte mag Ihnen unglaublich erscheinen, aber Sie können sich auf die Wahrheit derselben bestimmt verlassen.“

N a c h r i c h t.

Im Comptoir der Laibacher Zeitung ist zu haben:
Abhandlung über die Weinbereitung nach Elisabeth Gervais;
 nebst einem Anhange
 der Hummelschen Ankündigung
des Wein- und Bier-Apparates.
 Mit einer Abbildung der zur Weinbereitung gehörigen
 Geräthschaften.
 Unempfohlen
 von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft
 in Krain.
 Kostet ungebinden 14 Kreuzer C. M.

Fremden - Anzeige.

Ungekommen den 25. August.

Hr. Achille Marcus Fould, Banquier; Herr Rudolph Freyherr v. Fergatsch, k. k. Kämmerer und Kreiscommissär in Brünn, und Herr Gustav Franz Schreiner, k. k. Professor der politischen Wissenschaften und Statistik am Liceum in Odmüh, mit dem Herrn Anton Grafen v. Wittrowsky, Rechtsbesessenen, alle von Wien nach Triest.

Den 26. Herr Graf v. Huyn, k. k. Vaudirectors; Herr Carl v. Cattanei, k. k. Subernialrath u. Polizeidirector; Herr Jacob Kosler, u. Herr Johann Buschelt, Handelsleute, alle von Koitsch nach Triest. — Herr v. Schiller, k. k. Hofrath, von Triest nach Wien.

Den 27. Herr Luigi Regnani, Professor der Musik, mit Gattinn, von Triest nach Wien. — Herr Jacob Georg Posch, k. k. Appellationsrath, mit 2 Töchtern; Herr Johann Achabl, mit Familie, und Herr Johann Stückler, k. k. Appellations-Registranten, alle drey von Fiume nach Klagenfurt. — Herr Joh. Baptist Cattani, Dr. der Medicin, von Wien nach Trient. — Hr. Azariani Aristace, Meditaristen-Mönch, von Wien nach Rom. — Herr Eduard v. Klaeden, Jurist, von Wien nach Triest. — Herr Triffon Martinelli, Eigenthümer einer Apotheke, von Wien nach Cattaro.

Abgereist den 27. August.

Herr Joseph Vogou, k. k. Appellationsrath, nach Klagenfurt.

W e c h s e l c u r s.

Am 24. August war zu Wien der Mittelcours der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. in C. M. 81 11/16; Darleh. mit Verlos. vom J. 1821, für 100 fl. in C. M. 102 5/8; Certif. f. d. Daef. v. J. 1821, für 100 fl. in C. M. 102 5/8; Curs auf Augsburg, für 100 Guld. Curr. Gulden 99 Br. 99 5/8 Wfo. — Conventionsmünze pSt. 249 7/8. Bank-Actien pr. Stück in C. M. 871 12.